

**Der „Tag der brandenburgischen Orts- und Landesgeschichte“ und
das „Handbuch der brandenburgischen Ortsgeschichte“:
gegenwärtiger Stand und künftige Planung**

Ansprache zur Eröffnung des
Fünften Tages der brandenburgischen Orts- und Landesgeschichte
in Potsdam am 25. Oktober 2009

Von Klaus Neitmann

Die Brandenburgische Historische Kommission, das Brandenburgische Landeshauptarchiv und das Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte begrüßen Sie alle herzlich zum diesjährigen „Tag der brandenburgischen Orts- und Landesgeschichte“, dem fünften in ununterbrochener Folge seit dem ersten Anlauf im Jahre 2005. In diesem Jahr fünf hat die Teilnehmerfrequenz um die Zahl 200 geschwankt, hat mal darunter, mal darüber gelegen; in diesem Jahr ist dieser Wert wieder deutlich nach oben überschritten worden, und wir hätten noch mehr Interessenten aufnehmen können, wenn nicht die Räumlichkeiten dem Zuwachs Grenzen setzten. Die Veranstalter sind verständlicherweise sehr erfreut über diese Resonanz auf ihr Angebot, weil sie daran spüren, daß ihr zentrales Anliegen, die Unterstützung der brandenburgischen Orts- und Landesgeschichte und die Förderung von landes- und ortsgeschichtlichen Untersuchungen, im angesprochenen Publikum, den Ortschronisten und Ortshistorikern, auf Anklang stößt. Es ist kein Zufall, daß sich die Dreiergruppe von Historischer Kommission, Landeshauptarchiv und HBPG zur Durchführung des Tages der brandenburgischen Orts- und Landesgeschichte gefunden hat. Das Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte versteht sich als Forum der Landesgeschichte, als Ort, an dem die Vergangenheit unseres Landes und sein reiches kulturelles Erbe in musealer Darbietung vergegenwärtigt wie in Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen verlebendigt werden. Das Landeshauptarchiv verwahrt die hinterlassenen schriftlichen Zeugnisse von Behörden, Institutionen und Personen seit dem 12. Jahrhundert, in denen sich das Leben und Wirken vieler Generationen von Brandenburgern widerspiegelt, und bereitet sie für die historische Auswertung auf. Die Historische Kommission ist ein Zusammenschluß von Wissenschaftlern verschiedener Fachrichtungen, die sich zur Aufgabe gesetzt haben, mit neuen Forschungen, mit der Heranziehung unbekannter Quellen und mit neuen Fragestellungen die Erkenntnisse über die Schicksale Brandenburgs und der Brandenburger von der Ur- und Frühgeschichte bis zur Gegenwart zu vertiefen und zu vermehren. Die Historische Kommission hat dabei einen Schwerpunkt ihrer Anstrengungen auf Untersuchungen zu einzelnen brandenburgischen Landschaften und Orten gelegt, auf Gesamtdarstellungen der Geschichte von Städten und Dörfern. Aus der Reihe ihrer diesbezüglichen Veröffentlichungen nenne ich die Bände zum Dorf Diepensee südöstlich von Berlin¹, zur zweitkleinsten Stadt der Mark Teupitz² und zur Hauptstadt der Uckermark Prenzlau³. Nähere Informationen enthält eine kleine Broschüre über „Forschungen – Publikationen – Perspektiven“ der Brandenburgischen Historischen

¹ Udo Haase, Michael Pilz (Hrsg.), Diepensee. Ein Dorf siedelt um (Einzelveröffentlichungen der Brandenburgischen Historischen Kommission e.V., Bd. VII), Berlin, bebra wissenschaft verlag, 2003 (ISBN 978-3-937233-03-1).

² Heinrich Krause, Karsten Kuhl (Hrsg.), Teupitz. Eine märkische Stadt im Wandel der Zeiten (Einzelveröffentlichungen der Brandenburgischen Historischen Kommission e.V., Bd. [XI]), Berlin, bebra wissenschaft verlag, 2007 (ISBN 978-3-937233-38-3).

³ Klaus Neitmann, Winfried Schich (Hrsg.), Geschichte der Stadt Prenzlau (Einzelveröffentlichungen der Brandenburgischen Historischen Kommission e.V., Bd. XVI), Horb am Neckar, Geiger-Verlag, 2009 (ISBN 978-3-86595-290-5). - Das Werk ist zu beziehen über: Stadtverwaltung Prenzlau, Amt für Bildung, Kultur und Soziales, Postfach 1261, 17282 Prenzlau.

Kommission e.V.⁴ Die Kommission erhofft sich vom Tag der brandenburgischen Orts- und Landesgeschichte, daß als dessen Ergebnis und ggf. in Zusammenarbeit mit ihr die Erarbeitung und Publikation von Ortsgeschichte gestärkt und vermehrt wird - und sie erhofft sich davon, durch diese Aktivitäten nach außen hin den Eindruck vermitteln zu können, daß die Erforschung der Vergangenheit, die Bewußtmachung des Erbes, das sie uns hinterlassen hat und aus dessen Verständnis heraus wir erst unsere eigene von uns vorgefundene Umwelt in umfassender Weise zu verstehen vermögen, aller Anstrengungen wert ist und viele zu derartigen Anstrengungen bewegt.

Unser diesjähriger Fünfter Tag der brandenburgischen Orts- und Landesgeschichte steht wie seine Vorgänger unter einem Rahmenthema. Der Veranstaltungstitel „Die Kirche im Dorf“ will nicht nur daran erinnern, daß das Kirchengebäude, wie wir es in vielen brandenburgischen Dörfern vorfinden, vielfach das älteste und – unter Umständen neben dem Herrenhaus – das einzige Baudenkmal des Ortes ist. Die bauhistorische Untersuchung ist schon insofern von Belang, als der Befund über Baustufen und Entstehungszeiten der Kirche oft das Alter des Dorfes über das älteste überlieferte schriftliche Zeugnis weiter in die Vergangenheit hinaufrückt. Und die kunsthistorische Untersuchung der Innenausstattung des Baues bezeugt den Kunstsinn und die Kunstfertigkeit in der Wahrnehmung der christlichen Verkündigungsaufgabe. Aber „die Kirche im Dorf“ ist für eine Ortsgeschichte weit mehr als die Reminiszenz an ein bemerkenswertes Bauwerk: Die Formulierung will insbesondere daran erinnern, daß das Leben auf dem Dorf und in der dörflichen Gemeinschaft jahrhundertlang von der christlichen Kirche und ihrem Vertreter vor Ort, dem Pfarrer, geprägt worden ist. Der Pfarrer und der Gutsbesitzer waren, wie man etwas unbestimmt sagen könnte, die ersten Honoratioren in der Gemeinde: der Gutsbesitzer mit seiner Gutsherrschaft und mit seinen ihm zu Diensten und Abgaben verpflichteten Bevölkerung und der Pfarrer ebenfalls mit seinem seiner Unterhaltung dienenden überdurchschnittlichen Besitz sowie vor allem mit der Belehrung seiner Schäflein über eine rechte Lebensführung nach christlicher Lehre. Man braucht nur einmal die seit dem 16. Jahrhundert zahlreich überlieferten Visitationsprotokolle, also die Kontrollberichte der kirchlichen Obrigkeit über die Amtsführung der Pfarrer, aufmerksam zu studieren, mit ihren Passagen über Lebensweise und Lebenshaltung der Dorfbewohner, um zu erkennen, daß Kirche und Pfarrei den alltäglichen Lebensrhythmus und die geistigen und geistlichen Vorstellungswelten im Dorf maßgeblich bestimmten. Kirchengeschichte im Rahmen unseres „Tages“ zu behandeln, heißt, die Kirche als eine aus ihrer Aufgabe heraus handelnde soziale Kraft im Dorf zu verstehen und sie in ihrer Wirkung auf die Dorfgemeinschaft zu erkennen. Pfarrer und Pfarrgemeinde, der landesherrliche, adlige oder bürgerliche Patron als Schutzherr der Kirchenvolkes mit dazugehörigen Rechten und Pflichten sind bis tief ins 20. Jahrhundert hinein zentrale Themen einer Ortsgeschichte, Themen, die in keiner Ortsgeschichte ausgespart oder beiseite geschoben werden können und die die nachdrückliche Aufmerksamkeit des Ortshistorikers verdienen.

Unser heutiges Vortragsprogramm verknüpft wie schon in den zurückliegenden Jahren die Einführung in historische Sachverhalte mit der Vorstellung archivalischer Überlieferungen. Man kann nicht oft genug betonen, daß neue Erkenntnisse zur Ortsgeschichte vorrangig aus der Lektüre verstaubter Akten in den Archiven zu gewinnen sind. Für die Kirchengeschichte als Teil der Ortsgeschichte sind selbstverständlich neben dem Brandenburgischen Landeshauptarchiv und den Kommunalarchiven die Kirchenarchiven heranzuziehen, die mit ihren Beständen hier in zwei Referaten näher beleuchtet werden. Es werden sowohl das

⁴ Die Broschüre ist kostenlos zu beziehen über: Brandenburgische Historische Kommission e.V., Am Neuen Palais 10, 14469 Potsdam, oder über: Brandenburgisches Landeshauptarchiv, Am Windmühlenberg, 14469 Potsdam.

Pfarrarchiv als Archivtypus mit den darin zu erwartenden Inhalten im allgemeinen von Herrn Dr. Czubatynski geschildert als auch im besonderen unter sachthematischen Gesichtspunkten Überlieferungen aus dem Landeskirchlichen Archiv von Herrn Dr. Hilbert beschrieben. Wer einmal die detaillierte Beständeübersicht Wolfgang Schöblers zum Domstiftsarchiv Brandenburg oder das Findbuch zu einem im Domstiftsarchiv deponierten Pfarrarchiv gesichtet hat, weiß, daß er dort für die älteren Jahrhunderte in den Betreffen über kirchliche Bau-, Besitz- und Finanzangelegenheiten, über Patronat, Schule, Visitation und weiteres viel mehr erfahren kann als etwa in Kommunalarchiven mit ihrer vielfach sehr bruchstückhaften Überlieferung. Die Vorträge der Genannten und Herrn Schmidts werden die Darstellung der archivalischen Quellen zugleich mit derjenigen der darin behandelten historischen Sachverhalte verbinden, so daß dadurch auch verschiedenartige Themen der örtlichen Kirchengeschichte berührt und skizziert werden.

Vornehmlich, wenn auch nicht ausschließlich aus den Beiträgen auf unseren „Tagen“ wird sich das „Handbuch der brandenburgischen Ortsgeschichte“ speisen, das ich Ihnen im vergangenen Jahr in seinen Absichten und in seinen geplanten Inhalten schon einmal skizziert habe. Es wird sich aus drei großen Abschnitten zusammensetzen: aus der Darstellung ausgewählter historischer Themen zu zentralen Gegenstände der Ortsgeschichte, aus methodischen Hinweisen zur Erarbeitung von Ortsgeschichten und aus der Beschreibung gegenwärtiger ortsgeschichtlicher Arbeit einzelner oder einzelner Vereine und Gesellschaften. Es geht also um dreierlei. Zum ersten: Die großen historischen Vorgänge, die in einer umfassenden Ortsgeschichte behandelt werden sollten, werden in ihren allgemeinen Tendenzen in den verschiedenen Epochen herausgearbeitet, damit der Ortschronist auf wichtige, keinesfalls zu vernachlässigende Gesichtspunkte aufmerksam gemacht wird und zugleich die von ihm erkannten lokalen Verhältnisse in umfassendere Zusammenhänge einzuordnen weiß. Auf den letzten beiden Tagen haben wir in diesem Sinne die Schul- sowie die Sozialgeschichte des brandenburgischen Dorfes erörtert, diesmal steht wie eben näher erläutert die Kirchengeschichte im Mittelpunkt. Zum zweiten: Ein Ortshistoriker bedarf wie jeder Historiker für seinen Gegenstand des handwerklichen Rüstzeuges, der Kenntnis einer methodischen Vorgehensweise, damit kein Roman eines Dorfes, sondern eine auf Quellen gegründete, wissenschaftlich gearbeitete und belegte Darstellung entsteht. Zum dritten: Eine Handreichung für Ortshistoriker bedarf der beispielhaften Vorführung vorbildlicher ortschronistischer Vorhaben, bedarf der anregenden Erfahrungsberichte über die ortschronistischen Aktivitäten in ihrer ganzen Breite, über Publikationstätigkeit, Öffentlichkeitsarbeit, Vereinsbildung usw. Heute werden von Herrn Dr. Helle die großen Entwicklungslinien eines einzelnen havelländischen Dorfes herausgearbeitet als auch von Herrn Dr. Rohlfien beschrieben, wie in einer gemeinsamen großen Anstrengung und über viele Einzelschritte hinweg die Inangriffnahme und Vollendung einer ganzen Serie von Ortsgeschichten des Amtes Britz-Chorin organisatorisch und inhaltlich bewältigt worden ist, ein Unterfangen, das wegen der gezeigten Leistung größere Aufmerksamkeit verdient. Das „Handbuch der brandenburgischen Ortsgeschichte“ soll Erfahrungsberichte aus der Feder von Ortschronisten in größerer Anzahl umfassen, damit sie selbst zu Worte kommen, aus eigenem Erleben nüchtern die Antriebe, Herausforderungen, Schwierigkeiten, Erfolge und Niederlagen schildern. In der Summe erhoffe ich mir davon, daß die Vielfalt der ortsgeschichtlichen Arbeit und Wirksamkeit in und für die Öffentlichkeit vor dem Leser ausgebreitet wird und er daraus für sich selbst und seine eigenen Bemühungen neue Impulse und Ideen erhält. Zum gegenwärtigen Arbeitsstand des Handbuches der brandenburgischen Ortsgeschichte ist anzumerken, daß im Ergebnis der letzten Jahre, ausgehend von Peter Bahls „Leitfaden für Ortschronisten in Brandenburg“ und aufbauend auf den auf den Tagen gehaltenen Vorträgen, zahlreiche Artikel schon vorliegen, insbesondere längere Ausarbeitungen zur Schul-, Sozial- und Kirchengeschichte. Im nächsten Jahr soll vor allem der dritte Schwerpunkt über die

ortschronistische Arbeit im Mittelpunkt stehen, dazu ist Ihre Mitwirkung dringend von Nöten. Insgesamt werden die Arbeiten am Handbuch hoffentlich so weit vorankommen, daß wir 2011 oder 2012 zu einer druckfertigen Vorlage kommen.

Im Hinblick auf die Weiterführung der Tage der Orts- und Landesgeschichte und auf die Förderung der ortsgeschichtlichen Arbeit im Lande möchte ich am Ende meiner einleitenden Bemerkungen noch drei unterschiedliche Punkte ansprechen, die mir für die gemeinsame Sache und von uns allen anzustrebenden Erfolg von Bedeutung zu sein scheinen.

1. Die Veranstalter des Tages hoffen, daß sie mit ihrem Programmangebot die Erwartungen ihres Publikums treffen. Um die Arbeitsvoraussetzungen, Motive und Ziele der Ortschronisten besser kennenzulernen, hat Herr Dr. Vette eine Umfrage vorbereitet, die in den letzten Wochen via E-Mail verbreitet worden ist und in vielen Fällen bereits beantwortet zurückgesandt worden ist. Wir erhoffen uns von Ihren Reaktionen Hinweise für unsere künftigen inhaltlichen und organisatorischen Planungen und wären Ihnen sehr dankbar für die Ausfüllung und Rückgabe des Fragebogens.
2. Wie ich in meinen Ausführungen zur Eröffnung des Tages im vergangenen Jahr betont habe, möchten wir Sie dazu ermuntern, in ihrem regionalen Umfeld sowohl die Kommunikation untereinander als auch die Darstellung nach außen hin zu verstärken. Wir haben Sie insbesondere darauf hingewiesen, daß das Internet zur Präsentation Ihrer Aktivitäten und Ergebnisse genutzt werden sollten, haben Ihnen dazu Unterstützung für die Einrichtung einer „Visitenkarte“ angeboten. Ebenso empfiehlt sich die Bildung von regionalen Zusammenschlüssen der Ortschronisten, beispielsweise auf Landkreisebene, damit der fachliche Austausch unter den Interessenten erleichtert oder gar erst ermöglicht wird und damit uns günstigere Voraussetzungen zur Durchführung von regionalen Veranstaltungen geboten werden.
3. Das Brandenburgische Landeshauptarchiv beabsichtigt in seiner mittelfristigen Arbeitsplanung, für einen zahlenmäßig begrenzten Teilnehmerkreis einen eintägigen Kurs zur Einführung in die Arbeit mit ortsgeschichtlichen Quellen in seinen Beständen anbieten. Der Kurs soll an Hand von praktischen Aufgaben Anfänger ebenso wie Fortgeschrittene die Wege zur Ermittlung von archivalischen Quellen zu einem bestimmten Ort oder einer bestimmten Region aufzeigen sowie in die Lesung und Abschriftnahme einzelner Schriftstücke aus den Akten und in die historische Deutung und Auswertung ihres Inhaltes einüben. Ziel ist es, die archivische Arbeitsweise an Hand konkreter Aufgabenstellungen zu trainieren und sich dadurch vertiefte Kenntnisse für die erfolgreiche Archivarbeit anzueignen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, die wissenschaftliche Landesgeschichtsforschung, wie sie in der Historischen Kommission und im Landeshauptarchiv betrieben wird, weiß um die Bedeutung und das Gewicht der Ortsgeschichte. Die Tage der brandenburgischen Orts- und Landesgeschichte sollen dazu dienen, uns in ein gemeinsames Gespräch zu bringen und uns gegenseitig in unseren Anstrengungen zur Erforschung und Darstellung unserer brandenburgischen Vergangenheit zu unterstützen. Ich hoffe, daß ich dazu auf Ihr Interesse und auf Ihre Mitwirkung zählen darf!

